

Schnitzler | Lieutenant Gustl

## Reclam XL | Text und Kontext

Dieses Buch wurde klimaneutral gedruckt.

Alle CO<sub>2</sub>-Emissionen, die beim Druckprozess unvermeidbar entstanden sind, haben wir durch ein Klimaschutzprojekt ausgeglichen.

Nähere Informationen finden Sie hier:



**Klimaneutral**

Druckprodukt

[ClimatePartner.com/14058-1912-1001](https://ClimatePartner.com/14058-1912-1001)



Arthur Schnitzler

Lieutenant Gustl

Novelle

Herausgegeben von Sabine Wolf

Reclam

Der Text dieser Ausgabe ist seiten- und zeilengleich mit der Ausgabe der Universal-Bibliothek Nr. 18156. Er wurde auf der Grundlage der gültigen amtlichen Rechtschreibregeln orthographisch behutsam modernisiert.



E-Book-Ausgaben finden Sie auf unserer Website unter [www.reclam.de/e-book](http://www.reclam.de/e-book)

Zu diesem Text gibt es eine Interpretationshilfe:  
Arthur Schnitzler, *Lieutenant Gustl*.  
Lektüreschlüssel XL (Nr. 15512)

Reclam XL | Text und Kontext | Nr. 16146  
2013, 2022 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,  
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen  
Durchgesehene Ausgabe 2022  
Druck und Bindung: Eberl & Koesel GmbH & Co. KG,  
Am Buchweg 1, 87452 Altusried-Krugzell  
Printed in Germany 2022  
RECLAM ist eine eingetragene Marke  
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart  
ISBN 978-3-15-016146-3

Auch als E-Book erhältlich

[www.reclam.de](http://www.reclam.de)

Die Reihe bietet neben dem Text Worterläuterungen in Form von Fußnoten und Sacherläuterungen in Form von Anmerkungen im Anhang, auf die am Rand mit Pfeilen ( ➤ ) verwiesen wird. Quellen im Anhang werden mit dem Zeichen **Q** kenntlich gemacht.

# Inhalt

Lieutenant Gustl 7

## Anhang

1. Zur Textgestalt 49
2. Anmerkungen 50
3. Leben und Zeit 53
4. Die k. u. k. Doppelmonarchie Österreich-Ungarn und das  
Fin de siècle 57
5. »Das ist nicht schlecht, jetzt bin ich gar im Prater ...« –  
Lieutenant Gustls Weg durch Wien 59
6. »Habe die Ehre, Herr Lieutenant ...« – Der Ehrbegriff bei  
*Lieutenant Gustl* 62
7. »... da pfeif' ich auf'n ganzen Antisemitismus!« –  
Antisemitische Entwicklungen in Militär und Gesellschaft 66
8. *Lieutenant Gustl*: Künstlerische Freiheit oder literarische  
Perversität? 68
9. »Dich hau' ich zu Krenfleisch!« – Das Duell als Mittel  
zur Sühne? 71
10. Literaturhinweise 77



·LIEUTENANT GUSTL·  
von  
·ARTHUR SCHNITZLER·



·ILLUSTRIERT von M. COSCHELL·

Titelabbildung der ersten Buchausgabe des *Lieutenant Gustl* bei S. Fischer (1901)  
Illustration von Moritz Coschell, 1900/01







Wie lang wird denn das noch dauern? Ich muss auf die Uhr schauen ... schickt sich wahrscheinlich nicht in einem so ernstesten Konzert. Aber wer sieht's denn? Wenn's einer sieht, so passt er gerade so wenig auf, wie ich, und vor dem  
5 brauch' ich mich nicht zu genieren ... Erst viertel auf zehn? ... Mir kommt vor, ich sitz' schon drei Stunden in dem Konzert. Ich bin's halt nicht gewohnt ... Was ist es denn eigentlich? Ich muss das Programm anschauen ... Ja, richtig: Oratorium! Ich hab' gemeint: Messe. Solche Sachen  
10 gehören doch nur in die Kirche! Die Kirche hat auch das Gute, dass man jeden Augenblick fortgehen kann. – Wenn ich wenigstens einen Ecksitz hätt'! – Also Geduld, Geduld! Auch Oratorien nehmen ein End'! Vielleicht ist es sehr schön, und ich bin nur nicht in der Laune. Woher sollt' mir  
15 auch die Laune kommen? Wenn ich denke, dass ich hergekommen bin, um mich zu zerstreuen ... Hätt' ich die Karte lieber dem Benedek geschenkt, dem machen solche Sachen Spaß; er spielt ja selber Violine. Aber da wär' der Kopetzky beleidigt gewesen. Es war ja sehr lieb von ihm, wenigstens  
20 gut gemeint. Ein braver Kerl, der Kopetzky! Der einzige, auf den man sich verlassen kann ... Seine Schwester singt ja mit unter denen da oben. Mindestens hundert Jungfrauen, alle schwarz gekleidet; wie soll ich sie da herausfinden? Weil sie mitsingt, hat er auch das Billet gehabt, der Kopetzky ...  
25 Warum ist er denn nicht selber gegangen? – Sie singen übrigens sehr schön. Es ist sehr erhebend – sicher! Bravo! bravo! ... Ja, applaudieren wir mit. Der neben mir klatscht wie verrückt. Ob's ihm wirklich so gut gefällt? – Das Mädels drüben in der Loge ist sehr hübsch. Sieht sie  
30 mich an oder den Herrn dort mit dem blonden Vollbart? ...

➤ Ah, ein Solo! Wer ist das? Alt: Fräulein Walker, Sopran:  
 ➤ Fräulein Michalek ... das ist wahrscheinlich Sopran ...  
 Lang' war ich schon nicht in der Oper. In der Oper unter-  
 halt' ich mich immer, auch wenn's langweilig ist. Übermor- 5  
 gen könnt' ich eigentlich wieder hineingeh'n, zur »Travia-  
 ta«. Ja, übermorgen bin ich vielleicht schon eine tote Lei-  
 che! Ah, Unsinn, das glaub' ich selber nicht! Warten S' nur,  
 Herr Doktor, Ihnen wird's vergeh'n, solche Bemerkungen  
 zu machen! Das Nasenspitzel hau' ich Ihnen herunter ...

Wenn ich die in der Loge nur genau sehen könnt'! Ich 10  
 möcht' mir den Operngucker von dem Herrn neben mir  
 ausleih'n, aber der frisst mich ja auf, wenn ich ihn in seiner  
 Andacht stör' ... In welcher Gegend die Schwester vom  
 Kopetzky steht? Ob ich sie erkennen möcht'? Ich hab' sie  
 ja nur zwei oder drei Mal gesehen, das letzte Mal im Offi- 15  
 zierskasino ... Ob das lauter anständige Mädeln sind, alle  
 hundert? O jeh! ... »Unter Mitwirkung des Singvereins!« –  
 Singverein ... komisch! Ich hab' mir darunter eigentlich  
 immer so was Ähnliches vorgestellt, wie die Wiener Tanz- 20  
 sängerinnen, das heißt, ich hab' schon gewusst, dass es was  
 anderes ist! ... Schöne Erinnerungen! Damals beim »Grü-  
 nen Tor« ... Wie hat sie nur geheiß'en? Und dann hat sie  
 mir einmal eine Ansichtskarte aus Belgrad geschickt ...  
 auch eine schöne Gegend! – Der Kopetzky hat's gut, der  
 sitzt jetzt längst im Wirtshaus und raucht seine Virginia! ... 25

➤ Was guckt mich denn der Kerl dort immer an? Mir  
 scheint, der merkt, dass ich mich langweil' und nicht  
 herg'hör ... Ich möcht' Ihnen raten, ein etwas weniger fre-  
 ches Gesicht zu machen, sonst stell' ich Sie mir nachher im  
 Foyer! – Schaut schon weg! ... Dass sie alle vor meinem 30  
 Blick so eine Angst hab'n ... »Du hast die schönsten Au-  
 gen, die mir je vorgekommen sind!« hat neulich die Steffi  
 gesagt ... O Steffi, Steffi, Steffi! – Die Steffi ist eigentlich  
 schuld, dass ich dasitz' und mir stundenlang vorlamentie-

5 f. »Traviata«: *La Traviata*, Oper von Giuseppe Verdi | 11 Operngucker: Opernglas |  
 21 f. »Grünen Tor«: Gasthaus im Wiener Bezirk Josefstadt | 29 stell' ich Sie mir: stelle ich  
 Sie zur Rede | 34 f. vorlamentieren: vorjammern

ren lassen muss. – Ah, diese ewige Abschreiberei von der Steffi geht mir wirklich schon auf die Nerven! Wie schön hätt' der heutige Abend sein können. Ich hätt' große Lust, das Brieferl von der Steffi zu lesen. Da hab' ich's ja. Aber  
 5 wenn ich die Brieftasche herausnehm', frisst mich der Kerl daneben auf! – Ich weiß ja, was drinsteht ... sie kann nicht kommen, weil sie mit »ihm« nachtmahlen gehen muss. ... Ah, das war komisch vor acht Tagen, wie sie mit ihm in der Gartenbaugesellschaft gewesen ist, und ich vis-à-vis mit'm  
 10 Kopetzky; und sie hat mir immer die Zeichen gemacht mit den Augerln, die verabredeten. Er hat nichts gemerkt – unglaublich! Muss übrigens ein Jud' sein! Freilich, in einer Bank ist er, und der schwarze Schnurrbart ... Reservelieutenant soll er auch sein! Na, in mein Regiment sollt' er  
 15 nicht zur Waffenübung kommen! Überhaupt, dass sie noch immer so viel Juden zu Offizieren machen – da pfeif ich auf'n ganzen Antisemitismus! Neulich in der Gesellschaft, wo die G'schicht' mit dem Doktor passiert ist bei den Mannheimers ... die Mannheimer selber sollen ja auch Ju-  
 20 den sein, getauft natürlich ... denen merkt man's aber gar nicht an – besonders die Frau ... so blond, bildhübsch die Figur ... War sehr amüsan im Ganzen. Famoses Essen, großartige Zigarren ... Na ja, wer hat's Geld? ...

Bravo, bravo! Jetzt wird's doch bald aus sein? – Ja, jetzt  
 25 steht die ganze G'sellschaft da droben auf ... sieht sehr gut aus – imposant! – Orgel auch? ... Orgel hab' ich sehr gern ... So, das lass' ich mir g'falln – sehr schön! Es ist wirklich wahr, man sollt' öfter in Konzerte gehen ... Wunderschön ist's g'wesen, werd' ich dem Kopetzky sagen ... Werd' ich  
 30 ihn heut' im Kaffeehaus treffen? – Ah, ich hab' gar keine Lust, in's Kaffeehaus zu geh'n; hab' mich gestern so gegiftet! Hundertsechzig Gulden auf einem Sitz verspielt – zu  
 dumm! Und wer hat alles gewonnen? Der Ballert, grad' der, der's nicht notwendig hat ... Der Ballert ist eigentlich

schuld, dass ich in das blöde Konzert hab' geh'n müssen ...  
 Na ja, sonst hätt' ich heut' wieder spielen können, vielleicht  
 doch was zurückgewonnen. Aber es ist ganz gut, dass ich mir  
 selber das Ehrenwort gegeben hab', einen Monat lang keine  
 Karte anzurühren ... Die Mama wird wieder ein G'sicht ma- 5  
 chen, wenn sie meinen Brief bekommt! – Ah, sie soll zum  
 Onkel geh'n, der hat Geld wie Mist; auf die paar hundert  
 Gulden kommt's ihm nicht an. Wenn ich's nur durchsetzen  
 könnt', dass er mir eine regelmäßige Sustentation gibt ...  
 aber nein, um jeden Kreuzer muss man extra betteln. Dann 10  
 heißt's wieder: Im vorigen Jahr war die Ernte schlecht! ...  
 Ob ich heuer im Sommer wieder zum Onkel fahren soll auf  
 vierzehn Tag'? Eigentlich langweilt man sich dort zum Ster-  
 ben ... Wenn ich die ... wie hat sie nur geheißt? ... Es ist  
 merkwürdig, ich kann mir keinen Namen merken! ... Ah, ja: 15  
 Etelka! ... Kein Wort deutsch hat sie verstanden, aber das  
 war auch nicht notwendig ... hab' gar nichts zu reden brau-  
 chen! ... Ja, es wird ganz gut sein, vierzehn Tage Landluft  
 und vierzehn Nächte' Etelka oder sonstwer ... Aber acht Tag'  
 sollt' ich doch auch wieder beim Papa und bei der Mama 20  
 sein ... Schlecht hat sie ausg'seh'n heuer zu Weihnachten ...  
 Na, jetzt wird die Kränkung schon überwunden sein. Ich an  
 ihrer Stelle wär' froh, dass der Papa in Pension gegangen ist.  
 – Und die Klara wird schon noch einen Mann kriegen ...  
 Der Onkel kann schon was hergeben ... Achtundzwanzig 25  
 Jahr', das ist doch nicht so alt ... Die Steffi ist sicher nicht  
 jünger ... Aber es ist merkwürdig: die Frauenzimmer er-  
 halten sich länger jung. Wenn man so bedenkt: die Marette  
 neulich in der »Madame Sans-Gêne« – siebenunddreißig  
 Jahr ist sie sicher, und sieht aus ... Na, ich hätt' nicht nein 30  
 g'sagt! – Schad', dass sie mich nicht g'fragt hat ...

Heiß wird's! Noch immer nicht aus? Ah, ich freu' mich  
 so auf die frische Luft! Werd' ein bissl spazieren geh'n,  
 über'n Ring ... Heut' heißt's: früh in's Bett, morgen Nach-

mittag frisch sein! Komisch, wie wenig ich daran denk', so  
 egal ist mir das! Das erste Mal hat's mich doch ein bissl auf-  
 geregt. Nicht, dass ich Angst g'habt hätt'; aber nervos bin  
 ich gewesen in der Nacht vorher ... Freilich, der Oberlieu-  
 5 tenant Bisanz war ein ernster Gegner. – Und doch, nichts  
 ist mir g'scheh'n! ... Auch schon anderthalb Jahr' her. Wie  
 die Zeit vergeht! Und wenn mir der Bisanz nichts getan  
 hat, der Doktor wird mir schon gewiss nichts tun! Obzwar,  
 gerade diese ungeschulten Fechter sind manchmal die ge-  
 10 fährlichsten. Der Doschintzky hat mir erzählt, dass ihn ein  
 Kerl, der das erste Mal einen Säbel in der Hand gehabt hat,  
 auf ein Haar abgestochen hätt'; und der Doschintzky ist  
 heut' Fechtlehrer bei der Landwehr. Freilich – ob er damals  
 schon so viel können hat ... Das Wichtigste ist: kaltes Blut.  
 15 Nicht einmal einen rechten Zorn hab' ich mehr in mir, und  
 es war doch eine Frechheit – unglaublich! Sicher hätt' er  
 sich's nicht getraut, wenn er nicht Champagner getrunken  
 hätt' vorher ... So eine Frechheit! Gewiss ein Sozialist! Die  
 Rechtsverdreher sind doch heutzutage' alle Sozialisten! Eine  
 20 Bande ... am liebsten möchten sie gleich 's ganze Militär  
 abschaffen; aber wer ihnen dann helfen möcht', wenn die  
 Chinesen über sie kommen, daran denken sie nicht. Blödis-  
 ten! – Man muss gelegentlich ein Exempel statuieren. Ganz  
 recht hab' ich g'habt. Ich bin froh, dass ich ihn nimmer  
 25 auslassen hab' nach der Bemerkung. Wenn ich dran denk',  
 werd' ich ganz wild! Aber ich hab' mich famos benom-  
 men; der Oberst sagt auch, es war absolut korrekt. Wird  
 mir überhaupt nützen, die Sache. Ich kenn' manche, die  
 den Burschen hätten durchschlüpfen lassen. Der Müller si-  
 30 cher, der wär' wieder objektiv gewesen oder so was. Mit  
 dem Objektivsein hat sich noch jeder blamiert ... »Herr  
 Lieutenant!« ... schon die Art, wie er »Herr Lieutenant«  
 gesagt hat, war unverschämt! ... »Sie werden mir doch zu-  
 geben müssen« ... – Wie sind wir denn nur d'rauf gekom-

men? Wieso hab' ich mich mit dem Sozialisten in ein Gespräch eingelassen? Wie hat's denn nur angefangen? ... Mir scheint, die schwarze Frau, die ich zum Buffet geführt hab', ist auch dabei gewesen ... und dann dieser junge Mensch, der die Jagdbilder malt – wie heißt er denn nur? ... Meiner Seel', der ist an der ganzen Geschichte schuld gewesen! Der hat von den Manövern geredet; und dann erst ist dieser Doktor dazugekommen und hat irgendwas g'sagt, was mir nicht gepasst hat, von Kriegsspielerei oder so was – aber wo ich noch nichts hab' reden können ... Ja, und dann ist von den Kadettenschulen gesprochen worden ... ja, so war's ... und ich hab' von einem patriotischen Fest erzählt ... und dann hat der Doktor gesagt – nicht gleich, aber aus dem Fest hat es sich entwickelt – »Herr Lieutenant, Sie werden mir doch zugeben, dass nicht alle Ihre Kameraden zum Militär gegangen sind, ausschließlich um das Vaterland zu verteidigen!« So eine Frechheit! Das wagt so ein Mensch einem Offizier in's Gesicht zu sagen! Wenn ich mich nur erinnern könnt', was ich d'rauf geantwortet hab'? ... Ah ja, etwas von Leuten, die sich in Dinge dreinmengen, von denen sie nichts versteh'n ... Ja, richtig ... und dann war einer da, der hat die Sache gütlich beilegen wollen, ein älterer Herr mit einem Stockschnupfen ... Aber ich war zu wütend! Der Doktor hat das absolut in dem Ton gesagt, als wenn er direkt mich gemeint hätt'. Er hätt' nur noch sagen müssen, dass sie mich aus dem Gymnasium hinausg'schmissen haben und dass ich deswegen in die Kadettenschul' gesteckt worden bin ... Die Leut' können eben unserein'n nicht versteh'n, sie sind zu dumm dazu ... Wenn ich mich so erinner', wie ich das erste Mal den Rock angehabt hab', so was erlebt eben nicht ein jeder ... Im vorigen Jahr' bei den Manövern – ich hätt' was drum gegeben, wenn's plötzlich Ernst gewesen wär' ... Und der Mirovic hat mir g'sagt, es ist ihm ebenso gegangen. Und dann, wie

Seine Hoheit die Front abgeritten sind, und die Ansprache vom Obersten – da muss Einer schon ein ordentlicher Lump sein, wenn ihm das Herz nicht höher schlägt ... Und da kommt so ein Tintenfisch daher, der sein Lebtage nichts  
5 getan hat, als hinter den Büchern gesessen, und erlaubt sich eine freche Bemerkung! ... Ah, wart' nur, mein Lieber – bis zur Kampfunfähigkeit ... jawohl, Du sollst so kampfunfähig werden ...

Ja, was ist denn? Jetzt muss es doch bald aus sein? ...  
10 »Ihr, seine Engel, lobet den Herrn« ... – Freilich, das ist der Schlusschor ... Wunderschön, da kann man gar nichts sagen. Wunderschön! – Jetzt hab' ich ganz die aus der Loge vergessen, die früher zu kokettieren angefangen hat. Wo ist sie denn? ... Schon fortgegangen ... Die dort scheint auch  
15 sehr nett zu sein ... Zu dumm, dass ich keinen Operngucker bei mir hab'! Der Brunnthaler ist ganz gescheit, der hat sein Glas immer im Kaffeehaus bei der Kassa liegen, da kann einem nichts g'scheh'n ... Wenn sich die Kleine da vor mir nur ein mal umdreh'n möcht'! So brav sitzt s' alleweil  
20 da. Das neben ihr ist sicher die Mama. – Ob ich nicht doch einmal ernstlich an's Heiraten denken soll? Der Willy war nicht älter als ich, wie er hineingesprungen ist. Hat schon was für sich, so immer gleich ein hübsches Weiberl zu Haus vorrätig zu haben ... Zu dumm, dass die Steffi grad heut'  
25 keine Zeit hat! Wenn ich wenigstens wüsste, wo sie ist, möcht' ich mich wieder vis-à-vis von ihr hinsetzen. Das wär' eine schöne G'schicht', wenn ihr der d'raufkommen möcht', da hätt' ich sie am Hals ... Wenn ich so denk', was dem Fließ sein Verhältnis mit der Winterfeld kostet!  
30 Und dabei betrügt sie ihn hinten und vorn. Das nimmt noch einmal ein Ende mit Schrecken ... Bravo, bravo! Ah, aus! ... So, das tut wohl, aufsteh'n können, sich rühren ... Na, vielleicht! Wie lang' wird der da noch brauchen, um sein Glas in's Futteral zu stecken? ...